

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Neunter Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 82. Ratibor, den 13. October 1819.

Der Maler Salathe' von Räubern entführt.

(Beschluß.)

Ich will hier das Aussehen des Hauptmanns mit wenigen Worten beschreiben: Er trug einen runden spitzigen Hut mit hohem Knaufe, geschmückt mit rothen Bändern und bunten Blumen; er hatte einen starken schwarzen Schnurrbart, gewaltigen Backenbart, und neben den Ohren zwey schwarze Locken, übrigens den Kopf geschoren; schwere Ohrringe von Gold, nakten Hals und Brust, letztere stark behaart; um den Hals Korallenschnüre und eine von Perlen, woran ein Kruzifix hing, von schwarzem Ebenholz mit einem Christus von Gold; die Weste, die kurze Jacke und kurzen Beinkleider von grünem Sammt, erstere mit silbernen Knöpfen in drei Reihen besetzt. Im ledernen Gurt stekten ringsum die Patronen, vorne der Dolch, das Heft von schwarzem Horn, mit Silber eingelegt. Am Gurt bemerkte ich auf der messingnen Schließe — das Wappen des Papstes! — Ob wohl in der Räuberseele nie eine Reflexion über diese sonderbare Auszeichnung entstanden seyn mag? Frivolität ist gewiß das letzte, an was man hierbey denken darf; denn Devotion vor dem heiligen Vater be-

steht in dieser Classe von Menschen neben dem Verbrechen. So zierten auch seine Brust eine Anzahl Amulette und heiliger Bilder; ja es ist nicht undenkbar, daß er unter Anrufung derselben sein schreckliches Tagewerk beginnt. — Ueber die Schulter hing die Kugelbüchse und ein lederner Riemen mit grüner Seide gestikt, in welchem ein silberner Löffel und eine Gabel stekten. Statt der Schuhe trug er Sandalen, mit Schnüren befestigt, welche sich bis an's Knie hinaufwanden. — Der Hauptmann, den die Andern Nicola nannten, ist ein Mann von etwa 35 Jahren. Ein Gefährte, Framassone genannt, mochte von demselben Alter seyn; die drei übrigen schätze ich auf 20, 24 und 30 Jahre.

Die Bande sprach mir zu, mit ihnen zu kommen, und bei ihnen zu bleiben. Ich sollte, meinten sie, ein gutes Leben haben. Sie besäßen auch schöne Gemählde, die sie reisenden Engländern auf der Straße abgenommen. — Einmahl, erzählten sie, hätten sie einen Engländer mit einer bildschönen Dame auf der Landstraße aufgehoben und mit sich fortgeführt. Von Baumästen hätten sie ihr eine Bank und einen Tisch gemacht, und überhaupt alles Mögliche gethan, sie zu erheitern, denn die Frau sey gar zu schön und artig gewesen; aber sie habe doch nie lustig werden wollen. — „Wir gehen nur auf die Straße, fuhren sie fort, wenn wir keine bessere Geschäfte zu machen wissen; es giebt wenig aus: 300 bis 400 Scudi, Ringe, Dosen, Uhren u. dgl., ist alles, was wir erwerben."

Der Räuberhauptmann erkundigte sich nach Mailand, es sollte reiche Leute haben, ob es auch viele Berge gebe, ich sollte ihnen weil ich von da hergekommen, den Weg zeigen. Ich wandte ein, dies sey schwieriger, als sie glaubten. Ohne Pässe von ihrer Obrigkeit wäre nicht durch so verschiedener Herren Lande zu kommen. Auch sey für sie dort nichts zu machen; die Berge reichen nur bis Bologna, dann komme eine unabsehbare Ebne, welche für ihr Geschäft nicht tauge. — Sie gaben ihren Plan auf, indem sie bemerkten, Pässe möchten sie von ihrer Obrigkeit schwer erhalten, weil sie zu Hause nicht zum Besten angeschrieben seyen.

Was ich weiter aus ihrer Unterhaltung erfuhr, war, daß ihre Bande 50 Mann stark sey, welche sich alle 3 Monathe versammeln, um sich gemeinsam zu erlustigen. Die Hauptzusammenkunft sey aber am Neujahrstage; da gehe es hoch her, es finden sich auch Weiber und Mädchen ein, es werde getanzt und gezecht, und dies Leben dauere 8 Tage. — Sie hatten auch vor mir kein Hehl damit, daß sie im Plan haben, einmal einen Kardinal aufzuheben, und ihn so lange fest zu halten, bis

ihnen der heilige Vater Pardon gegeben habe.

Gegen 5 Uhr Abends kamen die Bauern zum drittenmal, und brachten weitere 129 Scudi in Gold als Lösegeld für den jungen Baldi. Die Räuber noch nicht befriedigt, droheten wiederholt, ihn umzubringen, wenn nicht mehr Geld geschafft würde; die Bauern jammerten und flehten und betheuerten, nicht mehr auftreiben zu können. Der junge Mensch fiel den Räubern zu Füßen und bath mit Thränen, ihn frei zu lassen; Alles umsonst! Die Bauern wurden mit Drohung fortgeschickt, daß wenn sie nicht mehr Geld brächten, dem alten Baldi der Kopf seines Sohnes zugeschickt werde.

In Betreff meiner, schienen sie sich nun überzeugt zu haben, daß sich wirklich Niemand um mich bekümmere, und ich also ein ganz unnützes Faustpfand für sie sey.

Auf einmal wandte sich Nicola zu mir, und ich vernahm aus seinem Munde die Worte, die mir wie himmlische Musik klangen: „Geh! geh! ziehe fort in Frieden!“ — Ein anderer setzte lächelnd hinzu: „Verzeihe, Federico! wir haben uns geirrt (wegen eines erwarteten Geldes, meinte er vermuthlich.) Wir werden uns zu einer andern Zeit wiedersehn.“ — „Ich hoffe nicht, Euch noch einmal zur Last zu fallen;“ versetzte ich lächelnd. Die Räuber lachten mit, reichten mir die Hand, und so trennte ich mich in einer Art Freundschaft von ihnen. — Ich war schon eine ziemliche Strecke am Berge hinunter, da rief es von oben: „Federico! Federico! komm noch einmal zurück!“ — Ich stutzte, kehrte aber dennoch um, und fragte, was sie wollten!“ — „Mein Sacktuch gieb mir zurück!“ erwiederte Einer von ihnen. Er hatte mir nehmlich während des Regens sein nasses Schnupftuch gegen mein trocknes gegeben, um dieses um sein Flintenschloß zu wickeln. Der Räuber reichte mir nochmals die Hand, umarmte mich und sagte: „Gieb mir einen Kuß, Federico!“ Ich that es, und so schieden wir.

Ich kehrte nach Olevano und von da nach Rom zurück. Unvermuthet traf ich auf einige meiner Freunde, welche kaum ihren Augen trauten, als sie mich des Weges daher kommen sahen. Sie hatten zur Sicherheit Gensd'armen mit sich genommen, und waren im Begriff, den Räubern eine Summe Geldes, welches durch die patriotische Sorge des braven Consuls, Herrn Schnell, zusammen gebracht worden, einzuhändigen. Höchlich erfreut über die glückliche Wendung dieser fatalen Geschichte, kehrten sie mit mir im Jubel nach Rom zurück, wo dann meine Befreiung von den deutschen Künstlern, die herzlichen Antheil an meinem Geschick genommen, am Feste Johannis bey Antonio vor der Porta

Salara nach deutscher Sitte bey Gesang und Becherklang in heller Freude gefeiert wurde.

Die päpstliche Regierung hatte vorher schon sich unter der Hand anheischig gemacht, das allenfallsige Lösegeld für meine Befreiung zu vergüten, auch mir die von den Räubern abgenommene Baarschaft ersetzen zu lassen. Durch die kräftige Verwendung meines braven Consuls erhielt ich auch wirklich die verlornen 50 Scudi baar vergütet. Als Fremdling mußte ich dieses dankbar anerkennenn, übrigens aber die rechtliche Gesinnung der Regierung würdigen, die gar wohl die Verpflichtung fühlt, dergleichen Gewaltthaten, wie mir angethan worden, durch thätige Maaßregeln vorzubeugen. Sollte nicht jeder Staat den Schaden, der durch solche Sicherheits- und Eigenthums-Verletzungen geschieht, billig ersetzen, weil der Anspruch an seinen Schutz allgemein ist? — —

So weit der Maler Salathe'.

Weil diese Räubereien in der Gegend um Rom täglich häufiger wurden; so sind durch ein päpstliches Edikt vom 24. July strenge Maaßregeln dagegen verordnet worden. Eine der wirksamsten, und bey der verbreiteten Unmoralität nicht ungerechte, möchte diejenige seyn, daß jede verdächtige Gemeinde wegen der in ihrem Bezirke verübten Gewaltthätigkeiten verantwortlich gemacht wird.

In Betreff des jungen Baldi, dessen Schicksal gewiß mit Theilnahme vernommen worden, sagt eine spätere Nachricht, daß er einen Tag nach der Loslassung Salathe''s gegen ein weiteres Lösegeld von 1350 Scudi, von dem ausgestandenen Schrecken dem Tode nahe gebracht, von den Räubern entlassen worden sey.

F. L. B.

Auctions-Anzeige.

In dem Vicarien-Hause allhier, wird den 18. October Nachmittags 2 Uhr der, in Uhren, Tabatieren, Silber, Fayence, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und Bildern bestehende Nachlaß des hier verstorbenen ältesten Vicarii Herrn Joseph Gittler; gegen gleich baare Bezahlung in Courant, meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch einladet und zugleich alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an gedachten Nachlaß machen zu können glauben, solche bis zu Ende dieses Monaths anzumelden, auffordert

Ratibor den 8. Octbr. 1819

Zolondek,
als Testaments-Executor.
